

Peter Meyer Reiseführer: Landeskunde & Reisepraxis

LA PALMA

**ERHOLEN UND WANDERN AUF DER GRÜNSTEN
DER KANARISCHEN INSELN**

von Rolf Goetz



8. aktualisierte und neu bearbeitete Auflage

Frankfurt am Main 2009

PETER MEYER VERLAG





LA PALMA

ERHOLEN UND WANDERN AUF DER GRÜNSTEN DER KANA- RISCHEN INSELN

Über den Autor

Ein besserer Urlaubsberater zu La Palma wird schwer zu finden sein, denn Rolf Goetz hat sich seine Lieblingsinsel zur zweiten Heimat erwählt und verbringt dort mehrere Monate jährlich – wenn er nicht gerade sonstwo in der Welt unterwegs ist oder die Nachbarinseln besucht. So konnte er die gesamte Insel erkunden, zu Fuß, per Rad und mit dem Mietwagen. Dies ist übrigens nicht sein erstes Buch: Er verfasste mehrere Titel über Naturkost und gesunde Ernährung; und als Peter Meyer Reiseführer sind u.a. seine hoch gelobten vielseitigen Reisebegleiter zu den Kanaren-Inseln Lanzarote, Fuerteventura, Teneriffa und La Gomera erschienen.

Peter Meyer Reiseführer

Unsere Leser möchten verstehen, was sie sehen. Toleranz und Herzlichkeit sind ihnen wichtig, Wanderlust und Aktivitätsdrang wollen sie so umweltschonend wie möglich ausleben. Sie sind vielseitig interessiert und neugierig auf Neues. Deshalb finden Sie hier zu allen Bereichen des Lebens authentisches Hintergrundwissen über Ihr Reiseland sowie ausführliche reisepraktische Informationen. Aktuell und persönlich für Sie vor Ort recherchiert. Und natürlich ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt. Mehr unter www.PeterMeyerVerlag.de.

Puerto Tazacorte



pmv PETER MEYER VERLAG



pmv PETER MEYER VERLAG

NATUR & WIRTSCHAFT

Karte: Entstehung einer Caldera	15
<i>Vulkanismus</i>	16
Karte: Geologie	18
Karte: Klimadaten	21
Karte: Passatwolke	22
Karte: Makaronesien	25
Karte: Vegetationszonen	28

<i>Süße Früchtchen aus dem Paradies</i>	45
<i>Emigration: Ventil bei Wirtschaftskrisen</i>	48

GESCHICHTE & KULTUR

Karte: Kultur der Altkanarier	59
--------------------------------------	----

<i>Bevölkerungsdaten</i>	69
--------------------------	----

14	VULKANE UND DRACHENBÄUME
14	La Palmas Vulkane
15	Geografie: Höhen und Tiefen einer Insel
19	Küsten und Strände
20	Wind und Wetter
21	Woher der Wind weht
24	Regen, Schnee & Co.
25	Isla Verde: Viel Grün zwischen Dragos & Bananen
25	Relikte aus dem Tertiär
27	Vegetationszonen
34	Dürfen in keinem Paradies fehlen: Palmen
34	Von Flattertieren und Echsen
34	Säugetiere
35	Was fliegt denn da?
36	Die kleinsten Verwandten der Dinosaurier: Echsen
36	Unter Wasser: Meeresfauna
38	Umweltschutz
39	☀ Umwelt-Tipps für Urlauber
42	WIRTSCHAFT IM WANDEL DER ZEIT
42	Luxus für die Reichen: Zucker
42	Wein: Der Malvasier erobert die Welt
43	Cochenille – eine Laus, die es in sich hat
44	Ökologisches Harakiri mit Bananen
46	Was kommt nach der Banane?
49	Tourismus
54	DIE INSELN DER GLÜCKSELIGEN
55	Die Zeit der Guanchen
56	Botschaften aus der Vergangenheit
57	Alltag in der Steinzeit
60	Waffen und Kampftechniken
61	Glaube und Kult
63	Wiederentdeckung und Eroberung
64	Die Einnahme von »Benahoare«
66	Nach den Eroberern kommen die Piraten
68	Zwischen Bürgerkrieg und Demokratie
69	Das Inselparlament

LEBENSART UND FOLKLORE	72		
Alltag mit Pause	72		
Siesta ist obligatorisch	72		
So schön können Fiestas sein	73		
Die Bajada	74		
Karneval	76	<i>Feste & Feiertage</i>	78
Traditionen heute	80		
Lucha canaria: Der Ringkampf der Altkanarier	81		
Von Gofio und Papas Arrugadas: Typisch essen	82		
Kanarische Küche	83	<i>Rezept</i>	85
Spanische Küche	87	<i>Gofio</i>	86
Internationale Küche	88		
Naturkost – vollwertig speisen auf Reisen	89	<i>Die Speisekarte von</i>	
Von Café solo, Vino tinto & Cerveza	90	<i>A bis Z</i>	92
RUND UMS REISEPRAKTISCHE	98	REISE- &	
Bevor es los geht	98	FREIZEITTIPPS	
Rund ums Geld	99	<i>Was kostet was?</i>	99
Gesundheit	101		
Was mitnehmen?	103	<i>Info-Adressen</i>	102
Einreiseformalitäten	106		
Anreise	106		
Mit dem Flugzeug	106		
Reiseveranstalter	107		
Anreise mit dem Schiff	108		
Reif für die Insel: Reisetipps vor Ort	109		
Verständigung	109		
Rund um die Uhr	109		
Bank, Post, Telefon	110	<i>Vorwahlen Nützliche</i>	
Medizinische Versorgung	110	<i>Nummern</i>	111
Presse & Medien	111		
Schöne Souvenirs	112		
Unterkünfte	113	<i>Turismo Rural</i>	114
Verkehr & Sport	116		
Bus fahren leicht gemacht	116	<i>Busfahrplan</i>	117
Mit dem Auto unterwegs	118		
Inselhüpfen	119	Karte: Verbindungen	
Radfahren & -wandern	120	zwischen den Inseln	
Tennis	121		119
Reiten	122	<i>Badefreuden?</i>	123
Gleitschirmfliegen	122		
Baden und Fkk	122		
Tauchen & Schnorcheln	124	<i>Surfen & Segeln</i>	124



SANTA CRUZ	128	DIE HAUPTSTADT DER INSEL
Karte: Santa Cruz, Übersicht	128	Stadtgeschichte
	130	Stadtbesichtigung
Karte: Nördliche Innenstadt	133	Plätze mit Flair
	135	134 Am Meer entlang
Karte: Südliche Innenstadt	137	137 Die Plaza España
	136	139 Museen
	140	Kleine Ausflüge zu Fuß
	141	141 Zur Heiligen Jungfrau vom Schnee
	142	Adressen & Nützliches
	142	142 Unterkunft
	143	143 Essen & Trinken
	145	145 Ausgehen am Abend
	145	145 Nützliche Adressen
DIE OSTSEITE	150	KÜSTE & HINTERLAND IM OSTEN
	150	Südlich von Santa Cruz
	150	150 Breña Baja
Karte: Playa de los Cancajos	151	151 Los Cancajos
	153	155 Breña Alta
Bauernmarkt	159	157 Ausflug mit Kloster- & Tierparkbesuch
Karte: Mazo	161	158 Mazo
Töpferwerkstatt	162	164 Die Küste nördlich von Santa Cruz
	164	164 Puntallana
	165	165 ☀ Tipp: Playa de Nogales
Karte: Los Sauces	167	165 Los Sauces
	168	168 ☀ Tipp: Biosphärenreservat Los Tilos
Karte: San Andrés	169	169 San Andrés
Karte: Barlovento	172	178 Barlovento
LOS LLANOS & DIE WESTSEITE	178	HEIMLICHE HAUPTSTADT: LOS LLANOS
Karte: Los Llanos	182	181 Ausflug nach Argual
	182	183 Ausflüge in die Umgebung
	184	184 Adressen & Infos
	184	184 Unterkunft
Aussichtspunkte im NP im Überblick	194	191 El Paso, das Tor zur Caldera
	194	195 Besucherzentrum NP Caldera de Taburiente
Karte: El Paso	198	196 Ausflüge nahe El Paso

DIE WESTKÜSTE DER INSEL	204	
Valle de Aridane und seine Badeorte	204	
Tazacorte	204	Karte: Tazacorte 205
Puerto de Tazacorte	206	
Badespaß in Puerto Naos	208	Karte: Puerto Naos 210
Badebuchten	213	
Die Strandsiedlung El Remo	214	
Orte im Nordwesten	215	
Tijarafe	215	
Puntağorda	217	<i>Das Mandelblütenfest</i>
Las Tricias	221	<i>von Puntağorda</i> 218
Garafía, Ausgangspunkt für Spurensucher	222	
San Antonio del Monte	224	
La Zarza und La Zarcita	224	
El Tablado	226	
Cueva de Agua	226	
Roque Faro	226	
Unterkunft	226	
VULKANE, WEIN UND STRÄNDE	230	DIE SÜDSPITZE
Los Canarios (Fuencaliente)	230	<i>Der Vulkanausbruch</i>
Volcán San Antonio	231	<i>des Teneguía von 1971</i>
Volcán Teneguía	232	231
Die Küste unterhalb von Los Canarios	233	
Unterkunft	236 Essen & Trinken	Karte: Los Canarios
Nützliche Adressen	238	(Fuencaliente) 237
RUNDTOUREN PER AUTO UND RAD	242	AUSFLÜGE & RADTOUREN
🚗 1 Zur Cumbrecita und nach Los Lianos	242	
🚲 Tipps für Radfahrer	244	<i>Roque de los</i>
🚗 2 Zum Roque de los Muchachos	244	<i>Muchachos: Ausguck</i>
🚲 Tipps für Radfahrer	246	<i>ins Universum</i> 245
🚗 3 Über El Pilar nach El Paso	246	
🚲 Tipps für Radfahrer	248	
🚗 4 Die Südroute über Los Canarios	248	
🚲 Tipps für Radfahrer	251	<i>Tipps für Ausflüge</i>
🚗 5 Die Nordroute über Barlovento	251	<i>mit Kindern</i> 253
🚲 Tipps für Radfahrer	255	
🚗 6 Von Los Lianos zu den Petroglyphen bei Garafía	255	
🚲 Tipps für Radfahrer	256	

WANDER- FÜHRER

- 260 **WANDERN AUF DER ISLA VERDE:
20 TOLLE TOUREN**
- 260 Bevor es losgeht: Einige Tipps und Hinweise
- 263 Wandern & Campieren in der Caldera
- 265 **Leichte Touren im Westen**
- 265  **1** Zu den Felsbildern von La Fajana
- 265  **2** Aufstieg zum Panoramaberg Pico Bejenado
- 266  **3** Abstieg vom Felskap El Time zum Meer
- 268  **4** Zum Schmugglerhafen von Tijarafe
- 268  **5** Zur Playa de la Veta
- 269  **6** Zu den Guanchenhöhlen von Buracas
- 270 **In der Caldera de Taburiente**
- 270  **7** Kleiner Rundweg an der Cumbrecita
- 271  **8** Die Bilderbuchtour in die Caldera
- 272  **9** Todesängste in der Angustias-Schlucht
- 274  **10** In die Caldera zum Wasserfall
- 275  **11** Wanderungen ab Playa de Taburiente
- 275 **Cumbrewanderungen**
- 275  **12** Aufstieg zur Cumbre & zum Reventón-Pass
- 277  **13** Gratwanderung zwischen Ost und West
- 278  **14** Übern Schneeberg zur Punta de los Roques
- 279  **15** Auf den höchsten Punkt von La Palma
- 280  **16** Auf stillen Waldpfaden
- 280  **17** Die klassische Vulkantour
- 282 **Schluchten & Tunnel im Nordosten**
- 282  **18** Zu den Quellen Marcos y Corderos
- 285  **19** Ausguck übers Biosphärenreservat
- 285  **20** Abenteuerour durch Wasserkanaltunnel

Karte: Höhenprofil 272

KARTENATLAS 1:50.000

- 287 **LA PALMA IN 14 SCHNITTEN**
- 315 **REGISTER**
- 320 Impressum

Zur Einstimmung

Du bist hier näher an der Ewigkeit – die Sinnlosigkeit des Universums kannst du hier mit Händen greifen, und diese Sinnlosigkeit ist grausam schön, denn wozu muss denn alles das einen Sinn haben, hombre?

Janosch

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde La Palma fortwährend verwechselt mit Palma (de Mallorca) oder Las Palmas (de Gran Canaria). Mittlerweile hat die Insel eine unverwechselbare Identität gewonnen, und auch die geografische Einordnung klappt. Dabei trifft das übliche Kanarenklischee von Sonne, Strand und mondänem Nightlife auf die *Isla Verde* am westlichen Rand des kanarischen Archipels nur bedingt zu.

Da ist zunächst mal das Wetter: Blauen Postkartenhimmel gibt es schon, aber nicht das ganze Jahr über. Gerade in den Wintermonaten, wenn zivilisationsgestresste Mitteleuropäer dem nebelgrauen und nasskalten heimischen Wetter entfliehen wollen, gerade dann kann der inseltypische Passatwind mächtige Wolkenbänke zusammenschieben, welche das Eiland wie ein Sonnenschirm vor allzu großer Strahlung in Schutz nehmen. Und – fern vom mitteleuropäischen Wunschdenken – kann es mitunter gar heftig regnen und stürmen; von irgendwas muss das üppige Grün ja herkommen, dem die Insel ihren Beinamen »die Grüne« verdankt.

La Palma eine Badeinsel zu nennen, wäre ebenfalls Hochstapelei. Die paar kleinen schwarzsandigen Badebuchten machen nicht viel her. Doch das hat sein

Gutes: Zwischen den Klippen der Steilküste lohnte bislang kaum der Versuch, größere Feriententren hochzuziehen.

Was macht also dann den Reiz der Insel aus? Das kleine Eiland überrascht und fasziniert durch ein vielseitiges Landschaftsbild. Auf engstem

Raum findet sich eine grandiose Gebirgslandschaft, zerrissen von tief eingeschnittenen Schluchten und Tälern. Die Flanken der Bergrücken sind mit Resten tertiärer Lorbeerwälder besetzt. Ausgedehnte Kiefernbestände und im feuchten Norden eine subtropische Flora mit überdimensionalen Farnen und Rankengewächsen, dazu archaisch anmutende Drachenbäume: eine üppige und äußerst vielgestaltige Vegetation! Naturfreunde kommen voll auf ihre Kosten. Praktisch hinter jeder Biegung lauert ein neuer Panoramablick. La Palma vermittelt ein intensives Inselgefühl, der Atlantik ist allgegenwärtig – von jeder Anhöhe, jedem Dorf und jedem Bungalow aus grüßt das Meer.

La Palma ist zugleich eine Insel der Kontraste. Die geologisch jüngere Südhälfte wird ganz von bizarren Vulkankegeln beherrscht. Zuletzt öffnete sich 1971 die Erde, aus einem binnen weniger Tage empor gewachsenen Feuer speienden Schlot ergossen sich schwarze Lavamassen ins Meer und verwandelten die Wälder rundum in eine unwirtliche Mond- und Kraterlandschaft.

Mit dem kulturellen Erbe der Altkanarier wird unspektakulär umgegangen. Für die Einheimischen ist die Hinterlassenschaft ihrer steinzeitlichen Vorfahren selbstverständlicher Teil der Gegenwart.



Wer den Spuren der Ureinwohner folgt, dem präsentiert sich die Insel geradezu als prähistorisches Freilichtmuseum: Wohnhöhlen, Rudimente von Kultplätzen oder noch auf Entschlüsselung wartende symbolträchtige Felsgravuren begegnen aufmerksamen Forschern auf Schritt und Tritt.

Nicht weniger bemerkenswert ist die Hinterlassenschaft der Konquistadoren. Vor gut 500 Jahren, im selben Jahr als Kolumbus von der Nachbarinsel La Gomera aus zu seiner folgenreichen Fahrt nach Indien aufbrach, gelang es den spanischen Eroberern, sich der Insel zu bemächtigen. Sie bauten schmucke weiße Städtchen, die in ihrem Kern bis heute erhalten blieben. Stattliche Bürgerhäuser mit von prächtigen Holzbalkonen gezierten Fassaden vermitteln ein lebendiges Bild von der einstigen Blüte des spanischen Weltreichs. Die klerikale Architektur, der Inselgröße angepasst, beeindruckt durch schöne Details, wie Renaissanceportale und von andalusisch-maurischen Handwerkern kunstvoll geschaffenes Schnitzwerk.

Obschon nur einen Steinwurf von einem der weltweit größten Zentren des Massentourismus entfernt, kam La Palma relativ spät mit dem Fremdenverkehr in Kontakt. Noch vor wenigen Jahren ein touristisches Niemandsland, entwickelt sich die Insel nun mehr und mehr zu einem Eldorado für Erholung Suchende, die außer Ruhe auch saubere Luft und

das »Erlebnis Natur« finden möchten. Zahlreiche abenteuerlich schöne Wanderwege laden zur Erkundung der Insel ein. Zusätzlich attraktiv ist die Möglichkeit, den Aktivurlaub mit einigen Badetagen an einem der dunklen Lavasandstrände zu kombinieren.

Verglichen mit den überlaufenen Nachbarinseln hat La Palma immer noch wenig Besucher. Schön! Es sind zwar die letzten Jahre spürbar mehr geworden, doch noch sind Natur und Umwelt halbwegs im Lot. Dieses Reisebuch will dazu beitragen, dass dies so bleibt, und Ihnen behilflich sein, auf der Isla Verde unbeschwerter, erlebnisreiche Ferien zu erleben.

*In diesem Sinne
»Gute Reise«!*

Rolf Goetz

PS: Über Ihre Anregungen und Korrekturen, die Sie an die Verlagsadresse senden können, freue ich mich. Bitte geben Sie Zeitraum und Art Ihrer Reise an.

Peter Meyer Verlag
– La Palma –
Schopenhauerstraße 11
D-60316 Frankfurt am Main
info@PeterMeyerVerlag.de
www.PeterMeyerVerlag.de



NATUR & WIRTSCHAFT



NATUR & WIRTSCHAFT

GESCHICHTE & KULTUR

REISE- & FREIZEITIPPS

SANTA CRUZ

DIE OSTSEITE

LOS LLANOS & DIE WESTSEITE

DIE SÜDSPITZE

AUSFLÜGE & RADTOUREN

WANDERFÜHRER



pmv

PETER MEYER VERLAG

KARTENATLAS 1:50.000





Von Urgewalten geformt:
Der Barranco de las Angustias – die
Schlucht der Todesängste

NATUR & WIRTSCHAFT

VULKANE UND DRACHENBÄUME 14

La Palmas Vulkane 14

Geografie: Höhen und Tiefen einer Insel 15

Die Caldera de Taburiente 15

Karte: Entstehung einer Caldera 15

Vulkanismus – Glossar der Begriffe 16

Die Cumbres 17

Karte: Geologie und Vulkanismus 18

Die Barrancos im Norden 19

Küsten und Strände 19

Lage und Größe La Palmas 19

Wind und Wetter 20

☀ **Tipp:** Wettervorhersage 20

Karte: Klimadaten 21

Woher der Wind weht 21

Karte: Entstehung einer Passatwolke 22

Der Kalima aus der Sahara 23

Regen, Schnee & Co. 24

Die Wetterscheide 24

**Isla Verde: Viel Grün zwischen Dragos
und Bananen** 25

Relikte aus dem Tertiär 25

Karte: Makaronesien 25

Der Drachenbaum 26

Standorte von Drachenbäumen 27

Vegetationszonen 27 | **Karte** 28

Sukkulente der Küstenzone 29

Der Lorbeerwald 31

Die Fayal-Brezal-Formation 31

Der Kiefernwald 31

Subalpine Hochgebirgsformation 33

Fehlen in keinem Paradies: Palmen 34

Von Flattertieren und Echsen 34

Säugetiere 34

Was fliegt denn da? 35

Echsen 36

Unter Wasser: Meeresfauna 36

Umweltschutz 38

Energie aus Wind und Sonne 39

Wasser – Lebenselixier für alle 39

☀ **Umwelt-Tipps für Urlauber** 39

VULKANE UND DRACHENBÄUME

Der kanarische Archipel erstreckt sich auf einer Fläche von etwa 7450 km² zwischen dem 27. und 29. Breitengrad und liegt damit auf derselben geografischen Breite wie die Sahara, Kuwait und Florida. Nur 115 km von der Küste Nordwestafrikas entfernt, ist die Inselgruppe zumindest geografisch mehr Afrika als Europa zugehörig. Zum spanischen Festland ist der aus sieben Hauptinseln und einigen unbewohnten Eilanden und Felsriffen bestehende Archipel etwa 1100 km entfernt.

LA PALMAS VULKANE

Schon beim Anflug zeigt sich der vulkanische Ursprung der Insel. Schroff heben sich die Steilküsten aus dem Meer empor, den zentralen Gebirgskamm der Cumbre besetzen Dutzende von ausgebrannten Kratern.

Der Chronist und Augenzeuge *Leonardo Torriani* berichtet von einem am 19. Mai 1585 auf La Palma sich zugetragenem gewaltigen Naturereignis: Torriani zufolge bebte die Erde »brüllend wie ein gequältes Tier«. Der Himmel verdunkelte sich mit Ascheregen, so »dass es am Mittag wie am dunkelsten Abend war. Weil die Asche alle Pflanzen begrub, verlor das weidende Vieh sein Leben«. Viele Menschen kamen in den giftigen Schwefeldämpfen um. Sechs Wochen nach Beginn des Spektakels wurde die Insel von weiteren gewaltigen Erdstößen erschüttert, die Bevölkerung floh in Angst und Schrecken zum Hafen nach Santa Cruz und rettete sich auf die Schiffe.

Die Naturgewalten versetzten die Insulaner in unregelmäßigen Abständen in Unruhe. Von der Eruption des *Volcán Martín* im Jahre 1646 wird berichtet, dass damals alle Palmeros vor Angst so fromm waren, »dass sie gar nicht mehr aus den Gotteshäusern herauskommen wollten.« Die vulkanischen Aktivitäten schufen eine der Grundlagen für die heu-

te auf den Inseln verbreitete Marienverehrung, denn nicht selten schrieb man die Verhinderung von noch größeren Katastrophen der Hilfe »von oben« zu. So soll bei dem besagten Ausbruch des *Volcán Martín* die auf ganz La Palma verehrte *Nuestra Señora de las Nieves* Schnee in den brodelnden Vulkankrater fallen gelassen haben, um so weiterem Unheil entgegenzuwirken.

Am Süzipfel der Insel sieht es aus, als sei die Vulkanlandschaft gerade eben erst entstanden. Bizarre, fast vegetationslose Krater und basaltisches Lavageröll zeugen von einer jungen vulkanischen Tätigkeit, die immer noch nicht abgeschlossen ist. Die letzte Eruption liegt noch keine 40 Jahre zurück. Am 1971 ausgebrochenen Vulkan *Teneguía* ist noch viel von der urwüchsigen

La Palmas Vulkanausbrüche

1470 – 1492: Montaña Quemada

1585: Tajuya bei El Paso

1646: Volcán Martín (Cumbre Nueva)

1677: Volcán San Antonio

1712: El Charco

1949: Volcán San Juan, Duraznero und Hoyo Negro (Cumbre Nueva)

1971: Volcán Teneguía



Erdenergie spürbar, an manchen Stellen ist die Erde noch so heiß, dass man sich die Fußsohlen verbrennen kann.

Geografie: Höhen und Tiefen einer Insel

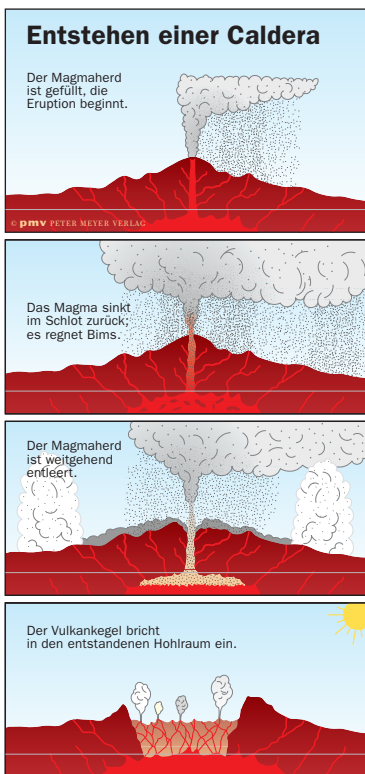
Setzt man die aufsteigenden Vulkankegel und Berge mit der Grundfläche der Insel in Relation, weist La Palma ein äußerst ungewöhnliches Profil auf. Fast zweieinhalbtausend Meter hohe Bergriesen auf einer flächenmäßig so kleinen Insel bedeuten, dass außer für Berge und dazugehörigen Tälern kaum Platz für etwas anderes bleibt. Weite Ebenen oder ausladende Strandzonen fehlen. Die Küsten fallen zumeist abrupt ins Meer ab, eine ebenerdige Siedlung ist kaum auszumachen, alles Leben spielt sich am Hang, Berg oder am Auslauf eines Barrancos ab.

Die Caldera de Taburiente

Zentrum der Insel bildet die Caldera de Taburiente, ein gewaltiger 1500 m tiefer Krater von 28 km Umfang und 9 km im Durchmesser und damit eine der weltweit größten Kraterlandschaften. Mit dem von dem deutschen Geologen *Leopold von Buch* (1774 – 1853) in die Fachsprache eingeführten Terminus *caldera* wird heute allgemein ein Vulkankrater bezeichnet, dessen Kegel durch Einsturz oder Explosion des Gipfels größtenteils zerstört ist (siehe Schaubild). Die Caldera auf La Palma war für Leopold von Buch von »entsetzlicher Tiefe« mit mehr als tausend Meter tiefen Abgründen. Die Ureinwohner nutzten den schwer zugänglichen Krater 1493 als letzten Zufluchtsort vor den spanischen

Konquistadoren, *♣ Barranco de las Angustias*. Im Zentrum des Kessels findet sich der Basaltmonolith **Roque Idafe**, ein als heilig verehrter Felsen, an dem die Altkanarier einst ihre Opferkulte zelebrierten.

Leopold von Buch und nach ihm ganze Geologen-Generationen nahmen an, dass sich über dem heutigen Kessel ein 3000 bis 4000 m hoher Vulkankegel auftürmte. Durch die Entleerung der Magmakammer brach unter dem Druck



der Lavamassen das Kammdach zusammen, die Spitze des Vulkans soll förmlich explodiert sein. Übrig blieben nur die steil aufragenden Felswände des Kesselrandes. Die These vom Explosionskrater konnten jüngere Forschungen nicht bestätigen. Heute geht man davon aus, dass die Caldera aus einer Kombination von Erosion und Erderschütterungen entstanden ist.

Der bewaldete Kessel wird im Norden und Osten von der **Cumbre de los Andenes** begrenzt, einem bis zu 2400 m hohen Gebirgszug, der die Caldera fast halbkreisförmig umschließt. Markante Punkte des südlichen Caldera-Randes

sind der Bergsattel der **Cumbrecita** und der 1875 m hohe **Pico Bejenado**. Gegen Westen hin wird der offene Kessel durch den **Barranco de las Angustias** entwässert, der gleichzeitig einer der wenigen natürlichen Zugänge ins Innere bildet.

Die Caldera ist ein landschaftlich in sich geschlossenes Biotop. Dutzende von Quellen, Wasserfälle und ganzjährige Bäche machen sie zudem zum größten Wasserreservoir der Insel. Um den einzigartigen Naturraum zu schützen, wurde die Caldera 1954 zum *Nationalpark* erklärt. Die außergewöhnliche Geologie, bizarre Felsformationen, ursprüngliche Natur und intaktes Ökosystem mit

Asche: umgangssprachliche Bezeichnung basaltischer Lava, die bei der Förderung im Vulkan

schlot durch Wasserdampfexplosionen in Korngrößen 0,01 – 1 mm zerrissen wird.

Basalt: häufigste Lava-Art von schwarzgrauer Farbe mit niedrigem Kieselsäuregehalt (basischer Basalt), 1000 bis 1300°C heiß und dünnflüssig, Erguss-Ausbrüche (effusiv). Oft säulenartige Erstarrungsform. Wird wegen seiner Abriebfestigkeit u.a. als Pflasterstein oder Asphaltplitt im Straßenbau verwendet.

Bimsstein: porös-schaumiges Gestein der Basaltfamilie, durch Gase und Dämpfe in glutflüssiger Lava entstanden; von so geringer Dichte, dass es auf Wasser schwimmt. Verfestigte Bimstufe dienen als Polier- und Schleifmittel.

VULKANISMUS EIN GLOSSAR

Bomben: fußballgroße, massive Lava-Auswürfe poröser oder glasiger Masse, die durch den

rotierenden Flug abgerundete Formen erhalten.

Brockenlava: brocken- oder blockartige Erstarrungsform einer Lava, vom Kieselsäuregehalt her eine Übergangsform von Basalt und Rhyolith.

Lapilli: erbsen- bis walnussgroße schlackige Auswürfe.

Lava: beim Vulkanausbruch austretendes geschmolzenes, noch glühendes Gestein. Saure Lava ist zäh-, basische leichtflüssig. Gasreiche Lava erstarrt bei niedrigen Temperaturen zu scharfkantiger Block- und Schollenlava, gasarme Lava erkaltet bei höheren Temperaturen langsamer zu Strick-, Fladen- oder Wulstlava mit gekröseartiger Oberfläche. Kissenvulkanismus ist unter Wasser rasch erstarrt.

seltener Flora und reiner Luft vereinen sich zur landschaftlich größten Sehenswürdigkeit der Insel. Mit Wanderwegen erschlossen, bietet das 4960 Hektar große Schutzgebiet gleichzeitig einen hohen Erholungswert.

Die Cumbres

Von Nord nach Süd wird die Insel von dem Hochgebirgsmassiv der Cumbre in zwei Hälften – die West- und Ostseite – geteilt. Der über 2000 m hohen **Cumbre de los Andenes** schließt sich der schmale Grat der **Cumbre Nueva** und die im Süden steil abfallende **Cumbre Vieja** an. An die östliche Flanke der Cumbre Nue-

va schmiegt sich die schmale Hochebene von *Breña Alta* an, mit kleinen Palmenhainen und fruchtbarem Kulturland. Westlich des Gebirgskamms breitet sich das sanfter abfallende *Aridane-Tal* aus, mit Mandelbäumen und bis zur Küste reichenden Bananenplantagen.

Die Cumbre Vieja besteht praktisch aus Dutzenden von aneinander gereihten, bis zu knapp 2000 m hohen Vulkankegeln mit aufgesetzten parasitären Nebenkratern an den Flanken. Die geologisch junge Vulkankette findet am Süzipfel der Insel ihren Abschluss in den beiden Vulkankegeln *San Antonio* und dem 1971 entstandenen *Teneguía*.

Magma: glutflüssige, gashaltige Gesteinsschmelze der Erdtiefe. Je nach Erstarrungsort in Relation zur Erdoberfläche werden Tiefen- (Plutonite) und Ergussgesteine (Vulkanite) unterschieden. Die Erstarrungstemperatur eines basischen, basaltischen Magmas liegt bei 1500° – 1000° C, die eines sauren, granitischen bei 700 – 600° C.

Malpaís: (span. schlechtes Land); auf den Kanaren so bezeichnete unfruchtbare Lavafelder.

Obsidian: kieselsäurereiches, glasiges Gestein mit weniger als 3 % Wasseranteil von fast leuchtend schwarzer Farbe, das bei schlagartiger Abkühlung der Lava entsteht. In der Steinzeit wurde es zu Messern verarbeitet.

Phonolith: auf La Palma relativ seltenes graugrünes Ergussgestein, wegen des beim Aufeinanderschlagen entstehenden Tones auch als Klingstein bekannt. Diente früher als Schotter und Splitt.

Rhyolith: je nach Mineralienanteilen weiße bis rote Lava, Kieselsäuregehalt mehr als 70 %.

Schlot: Eruptionskanal, der sich am oberen Ende zu einem trichterförmigen Krater erweitert.

Solfataren: (ital. *solfo* = Schwefel) schweflige heiße Dämpfe, gelten als Zeichen abklingender Vulkan-tätigkeit.

Stricklava: Variante der Schollenlava mit Oberflächenstruktur, die an Seilrollen erinnert; entsteht, wenn die bereits glasig abgekühlte Oberfläche durch die Bewegung der noch glutflüssigen Magmamasse im Inneren des Lavastromes verzerrt wird.

Trachyt: alkalihaltiges hellgraues oder leicht rötliches Ergussgestein.

Tuff: von zusammengedrückter Asche, Lapilli und Schlacken nachträglich verfestigtes leichtes Gestein. ◀



Geologie & Vulkanismus



	Ältere Basalte
	Quartäre Basalte
	Submarine Basalte
	Submarines saures Material (Tiefenerstarrungsgestein)
	Tertiäre Ablagerungen (Schwemmland, Erdbeben)
	Jungtertiäre Gesteinsformationen
	Jüngere Lavaströme mit dem Jahr des Ausbruchs
	Phonolith-Schlottfüllungen
	Vulkankegel

N

 1 cm
 2,7 km
 © pmv PETER MEYER VERLAG

Beiderseits der nur wenig erodierten Flanken zeugen zahlreiche, sich meerrwärts erstreckende Lavafelder von der lebhaften vulkanischen Aktivität der letzten Jahrhunderte. Karge Mondlandschaften aus Auswürfen basaltischer Lapolilli und seltsam geformte Stricklavafelder beherrschen das Bild.

Die Barrancos im Norden

Der feuchte und unwegsame Norden der Insel fächert sich in unzählige scharf eingeschnittene, mit teils immergrünen Laub- und Nadelwäldern bewachsene Barrancos auf, die der Landschaft ihren prägenden Stempel aufdrücken. Der ursprünglich auf die Kanaren begrenzte Fachterminus *barranco* (Schlucht, Klamm, Engpass) wird heute international für tief erodierte schluchtenartige Landschaftseinschnitte verwendet.

So zerklüftet und willkürlich die Barrancos auf den ersten Blick auch scheinen mögen, sind sie gleichzeitig ordentliches Element, welches die Insel in Berg und Tal, in Kämme, Hänge und Steilküsten aufteilt. Ob auf der Straße oder zu Fuß auf alten Hirtenwegen und Wanderpfaden, immer gilt es, tiefe Schluchten zu überwinden, in einem für Mensch und Maschine kräftezehrenden ewigen Auf und Ab. Die eng gekrümmten und für Wanderer teils von unüberwindlichen Geländestufen unterbrochenen Schluchten verlieren zum Meer hin an Gefälle, werden sanfter und breiter und bieten an den Ausgängen oftmals nur beschränkten Raum für kleine Siedlungen und landwirtschaftliche Nutzung.

Ansonsten sind die Barrancos weitgehend unberührte Naturreservate und ökologische Nischen, in denen sich un-

LAGE UND GRÖSSE LA PALMAS

La Palma liegt im Westen des Archipels. Die wie ein Keil geformte Insel liegt 55 km von El Hierro, 65 km von La Gomera und 85 km von Teneriffa entfernt. Bei klarem Wetter befinden sich alle Nachbarinseln in Sichtweite. Mit 708 km² nicht mal so groß wie Hamburg, ist La Palma die drittkleinste Insel des Archipels. Die Nord-Südausdehnung beträgt gerademal 45 km, an der breitesten Stelle misst die Insel 28 km. Ihr Umfang beträgt 155 km und besteht aus meist steil abfallender Felsküste.

Höchster Gipfel: Roque de los Muchachos (2426 m).

Einwohnerzahl: 86.000 **Bevölkerungsdichte:** 121 pro km². **Hauptstadt:** Santa Cruz (17.300 Einwohner). **Größte Stadt:** Los Llanos (20.000 Ew.).

gestört die typisch kanarische Flora entfalten kann und von eingeführten und eingeschleppten Pflanzen noch nicht überfremdet ist. Für den interessierten Botaniker sind die Barrancos eine wahre Fundgrube. Noch heute werden immer wieder neue, noch nicht klassifizierte endemische Arten der an Überraschungen reichen Pflanzenwelt entdeckt.

Küsten und Strände

Die Insel wird von 155 Küstenkilometern umschlossen, den weitaus größten Teil davon bilden hohe Kliffs und Steilküste. Sand- und Kiesstrände machen keine fünf Kilometer aus. Die dunkelschwarzen Strände sind mit vom Ozean ero-



dierten kleinvolumigem Basaltgestein angefüllt.

Nicht allzu wörtlich nehmen sollte man das spanische Wörtchen *playa*, das sich auf fast alles bezieht, was am Meer liegt. Es sei denn, man ist nicht wählerisch und breitet das Badetuch überall aus, egal ob auf grobem Geröll, scharfkantiger Lava oder feinem Sand. Manche Sandstrände existieren zudem nur im Sommer. Die *Playa Nueva* etwa überrascht während der Sommermonate mit einem tadellosen schwarzen Sandstreifen, im Winter ist sie mit grobem Kies bis hin zu fußballgroßen Steinen übersät und dadurch badeuntauglich.

☀ **Tipp:** Von gleich bleibender guter Qualität sind die Strände von *Puerto Naos*, *Charco Verde* und die *Playa de los Cancajos*.

WIND UND WETTER

Wenn im Hochsommer in Madrid, Málaga und Palma de Mallorca die Temperaturen auf 40 Grad klettern, bleibt das Wetter auf den Kanaren mit selten mehr als 25 Grad relativ »kühl« und erträglich. Viele Spanier von der Península nutzen folglich ihre atlantischen »Niederlassungen«, um in den Sommerferien dem heißen Kontinentalklima zu entfliehen und bei mehr gemäßigten Temperaturen Erholung und Entspannung zu suchen.

Das **kanarische Klima** scheint umso erstaunlicher, wenn man berücksichtigt, dass die Sahara mit ihrer lebensfeindlichen trockenen Hitze nur wenige hundert Kilometer entfernt auf demselben Breitengrad liegt. Für Mitteleuropäer herrscht auf den Kanaren das ganze Jahr über ein geradezu ideales Klima.

Auch in den Wintermonaten kann mildes und größtenteils sonniges Wetter erwartet werden. Die **durchschnittlichen Jahrestemperaturen** bewegen sich zwischen 20 und 22 °C. Nicht von ungefähr wird das angenehme und gleichmäßige kanarische Inselklima vielfach als das beste der Welt gepriesen. Das absolute Temperaturminimum fällt selten auf unter 15 °C. Die Temperaturschwankungen zwischen den absolut gemessenen Werten am Flughafen von La Palma (max. 38, min. 9 °C) betragen ganze 29 °C. Im Vergleich dazu differieren die in Deutschland bekannten Absolutwerte zwischen Sommer und Winter um bis zu 60 °C. Die **Wassertemperaturen** liegen im Jahresmittel bei 20 °C, im August bei knapp 23 und im Februar, dem kältesten Monat, kaum unter 18 °C.

Die Temperaturen auf La Palma sind von der jeweiligen **Höhenlage** abhängig, je höher man steigt, umso kühler wird es. Pro 100 m Höhendifferenz nimmt die Temperatur etwa um ein Grad ab. So

☀ **Tipp:** **Wettervorhersage**

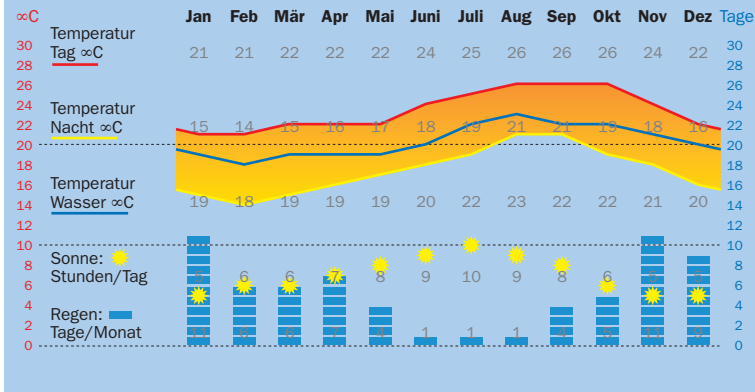
Der gebührenpflichtige Ansagedienst des **DWD** (Deutscher Wetterdienst) in Offenbach verrät einem für die jeweils kommenden fünf Tage das aktuelle Wetter mit Bewölkungsdichte, Niederschlag, Luft- und Wassertemperaturen für die ganzen Kanaren (tägliche Aktualisierung um circa 15 Uhr):
☎ 0180/5913913.

Im Internet: www.wetteronline.de und de.weather.yahoo.com. Das **Inselwetter vom Tage mit Vorhersage** für die nächsten drei bis vier Tage.



Klimadaten Santa Cruz de La Palma

© PETER MEYER VERLAG



kann sich, um ein Wort des auf den Kanaren heimisch gewordenen Schriftstellers Janosch zu gebrauchen, jeder seine Lieblingstemperatur aussuchen.

Die viel zitierte Floskel vom »ewigen Frühling« soll jedoch nicht heißen, dass das Wetter auf den Kanaren das ganze Jahr über gleich wäre. Es gibt sehr wohl **Jahreszeiten**, wenn auch nicht so deutlich ausgeprägt wie in Mitteleuropa. Auf La Palma ist vor allem im Winterhalbjahr häufig mit wolkenverhangenem Himmel und Niederschlägen zu rechnen. Doch irgendwo auf der Insel blüht immer irgendwas, und irgendwo kommt trotz des launischen Wettergottes zumeist auch die Sonne durch.

Woher der Wind weht

Die wetterbestimmende Rolle auf den Kanaren haben der *Nordostpassat* und der **Kanarenstrom**, eine aus dem Norden kommende kühle Meeresströmung,

die bei den Azoren vom Golfstrom abzweigt. Der Kanarenstrom dämpft durch seine relative Kühle (22 $^{\circ}\text{C}$) die Temperaturextreme im Sommer: Im Durchschnitt bringt er um zwei bis drei Grad kühlere Temperaturen als für den geografischen Breitengrad üblich. Im Winter hingegen sorgt er mit seinen immerhin noch 18 $^{\circ}\text{C}$ für ein angenehmes mildes Klima.

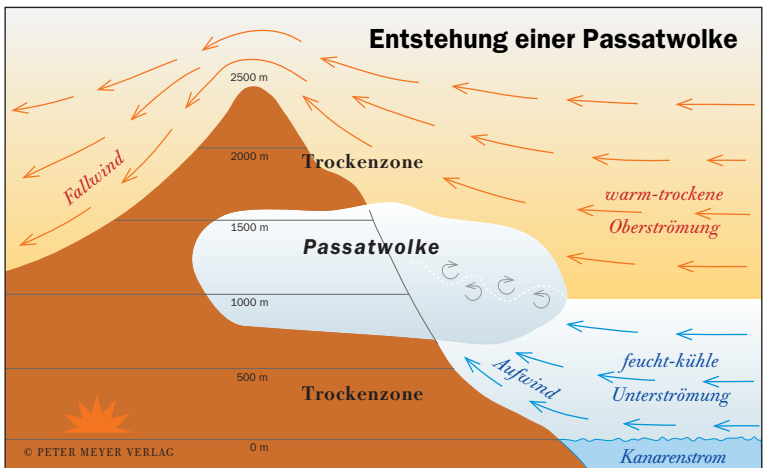
Der **Passat** ist der wichtigste Faktor, dem die Kanaren ihr gemäßigtes Klima zu verdanken haben. Im Portugiesischen bedeutet *passate* so viel wie Überfahrt. Natürlich kannte sich Christoph Kolumbus für seine Zeit gut mit den Windverhältnissen aus. Markenzeichen des Passats ist seine Beständigkeit. Auf ihn ist Verlass, was der große »Entdecker« gewusst haben musste. Er wettete geradezu auf den Passat. Dass dieser ihn nicht nach Indien, sondern Amerika treiben sollte, steht allerdings auf einem anderen Blatt.



Die Passatwinde verbinden sich mit dem Kanarenstrom und nehmen dabei in den unteren Schichten Feuchtigkeit auf, wobei sie sich etwas abkühlen. Nur wo die Luftmassen durch den Stau an einem Gebirge gezwungen werden aufzusteigen, wird die Schichtung gestört, die wärmere trockene Oberströmung und die kühlere feuchte Unterströmung verwirbeln miteinander und kühlen beim Aufsteigen ab. Dabei kondensiert das Wasser aus der Luft, und es kommt zu massiven Wolkenbildungen, den allen Besuchern des kanarischen Archipels hinlänglich bekannten **Passatwolken** (siehe Schaubild). Die Wolken hängen an den windzugewandten nordöstlichen Bergen der Inseln und sorgen durch die mitgeführte Feuchtigkeit auf den Westinseln für die typische üppige Vegetation. Im Osten des Archipels auf Lanzarote und Fuerteventura dagegen finden die Passatwolken mangels nennenswert ho-

her Berge keinen Halt. Sie ziehen über die Inseln hinweg, ohne viel von ihrem kostbaren Nass zu verlieren, weshalb sich diese extrem trocken und wüstenhaft präsentieren.

Durch die exponierte Lage im Westen der Inselgruppe und den von Nord nach Süd verlaufenden Gebirgszügen ist La Palma am stärksten dem wetterbildenden Einfluss des Passats ausgesetzt. Die feuchten Luftmassen werden von dem Gebirgszug der Cumbre zum Aufsteigen gezwungen und bauen sich fast täglich zu teils mächtigen Wolkenbänken auf, die sich an den östlichen Berghängen in 600 bis 1700 m Höhe festsetzen und so abgestufte Klimazonen bewirken. Nicht selten wälzt sich das Wolkenmeer (*mar de nubes*) wie überkochende Milch über den Kamm der Cumbre, um sich an der windabgewandten Westflanke wasserfallartig hinabzustürzen und sich in Nichts aufzulösen – ein grandioses, von



Der Passatwolke
über der Cumbre
entronnen:
An der Wetter-
scheide von
El Paso

El Paso aus gut zu
beobachtendes
Schauspiel.

Nachts, wenn
der Passat sich
abschwächt, lö-
sen sich auch auf
der Ostseite die
Wolken zumeist
wieder auf, bilden

sich im Laufe des Vormittags jedoch
aufs Neue. In der zweiten Tageshälfte
werden sie zunehmend schwerer, sinken
nach unten und können manchmal bis in
die Küstenzone herabkriechen. Wie von
einem Reisejournalisten der Hamburger
»Zeit« treffend formuliert, hängen die
Wolken manchmal so tief, »dass man
drauftreten kann«. Über den Wolken, in
Höhenlagen ab etwa 1700 m, herrscht
zumeist klarer blauer Himmel.

Die für La Palma charakteristischen
Passatwolken sind der Garant für die
grüne Pflanzenwelt. Sie bringen die not-
wendige Feuchtigkeit, ohne die die Insel
ein nacktes und schroffes vulkanisches
Eiland wäre. Auch wenn sich die Wolken
nicht immer ausregnen, kommt ihre
Feuchtigkeit als Kondenswasser und Tau
der Pflanzenwelt zugute.

Der Kalima aus der Sahara

Der Nordostpassat ist jedoch nicht der
einzige Wind der Region. Mehrmals im
Jahr wird der Archipel von aus Nordwest-



afrika herüberwehenden Saharawinden
heimgesucht. Der mit Levante, Harmat-
tan und Schirokko, auf La Palma meist
mit *Kalima* oder *Tiempo del Sur* (Süd-
wind) bezeichnete Wind, bringt kurzzeitig
eine völlig andersgeartete Wetterlage
mit sich. Die trockenen afrikanischen
Luftmassen können zu enormen Temper-
atursprüngen von 10° bis 14°C führen,
Temperaturen von über 40°C bei gleich-
zeitig auf unter 30 % sinkender Luft-
feuchtigkeit sind nicht selten.

Der Hitzeschub aus der Sahara hält
meist drei bis fünf Tage an. Mitgeführte
Sandmassen überziehen die ganze Insel
dann mit einer staubfeinen Sandschicht.
Von der viel gerühmten atlantischen Fri-
sche und klaren Luft ist bei dieser Wet-
terlage nichts mehr zu verspüren. Die
Luft ist schwer und diesig, die Atmos-
phäre von gelbem Sand verhangen, so
dass bei wolkenlosem Himmel die Son-
ne kaum auszumachen ist und verschlei-
ert am Firmament hängt. Die Sichtweite
beträgt oft weniger als ein Kilometer.



Regen, Schnee & Co.

Neben Nordostpassat und Kalima können als drittes Wettersystem stürmische Westwinde das Inselklima beeinflussen. Fast jeden Winter fegen ein- bis zweimal Unwetter über die Insel hinweg, entwurzeln Bäume, fällen Strommasten, Häuser werden abgedeckt, Mandel- und Bananenplantagen verwüstet. Diese **atlantischen Tiefausläufer** bringen heftigen Regen mit sich, weißschäumende Wellenkämme lassen das Meer aussehen wie bei Neuschnee.

Die Wetterscheide

Die von Nord nach Süd verlaufende hohe Gebirgskette wirkt auf La Palma als Wetterscheide und teilt die Insel in eine feuchtere Ostseite und eine relativ trockene Westseite. Die Feuchtigkeit bringenden Passatwolken bleiben zu meist an den Bergen im Osten hängen. Durchquert man von Santa Cruz kommend den Tunnel der Cumbre, präsentiert sich ein eindrucksvolles, sich an vielen Tagen des Jahres wiederholendes Schauspiel: Während die Ostflanke der Cumbre wolkenverhangen, trübe bis nie selig ist, eröffnet sich am Tunnelende ein Blick auf die in gleißendes Licht ge-

tauchte Hochebene von El Paso. Nicht von ungefähr wird die Westseite als Sonnenseite, die Ostseite als Regenseite bezeichnet, was nicht heißen soll, dass es im Osten immer regnet! In *Los Cancajos*, am Hauptstrand der Ostseite, scheint die Sonne immerhin durchschnittlich 2350 Stunden im Jahr, im Westen in *Puerto Naos* fast 1000 Stunden länger (München hat etwa 1800 Sonnenstunden).

Mehr als die Hälfte der Niederschläge fällt in den Monaten von November bis Januar. Auf La Palma sind die mittleren Höhenlagen im Norden und Osten besonders regenreich – entsprechend grün präsentiert sich dort die Natur. In Höhenlagen ab 1800 m kann es im Winter ab und an schneien. Winterliche Nachtfröste im Hochgebirge sind keine Seltenheit.

Dass die ganze Insel verhangen und verregnet ist, kommt aber selten vor. Irgendwo lichten sich fast immer die Wolkenschleier, bekanntestes Sonnenloch ist Tazacorte. Wenn es auf dem Roque de los Muchachos schneit, in Breña Alta regnet und El Paso vom Wolkenmeer eingehüllt ist, kann es durchaus sein, dass in Puerto de Tazacorte reger Badebetrieb herrscht. Dort fällt zudem lediglich ein Drittel der im Nordosten der Insel üblichen Niederschlagsmengen.

Kurzum: Auf La Palma kann sich die Wetterlage innerhalb kürzester Zeit ändern. Von blitzblauem Himmel bis zum farbenprächtigen Regenbogen sind alle Spielarten vertreten. »Wettermäßige Langeweile« kommt auf La Palma also ganz sicher nicht auf.

Mittlere Niederschlagsmengen (pro Jahr)

Lanzarote	135 mm
Fuerteventura	147 mm
Gran Canaria	325 mm
La Gomera	410 mm
Teneriffa	420 mm
El Hierro	426 mm
La Palma	586 mm





ISLA VERDE: VIEL GRÜN ZWISCHEN DRAGOS UND BANANEN

Schon bald nach der Eroberung hatte es sich herumgesprochen, dass es auf den Inseln des Ewigen Frühlings einen außerordentlich interessanten Naturraum zu erforschen galt. Neben Geologen, die sich besonders der vulkanischen Spurensuche widmeten, strömten vor allem Botaniker auf die Inseln.

Als die spanischen Eroberer ihren Fuß auf La Palma setzten, war die Insel noch fast **gänzlich bewaldet**. Binnen zweier Jahrhunderte wurde der ursprüngliche Waldbestand durch Kahlschlag, Rodung und immer wiederkehrende Waldbrände auf weniger als die Hälfte dezimiert. Die ausgedehnten Kiefern- und Lorbeerwälder fielen dem wachsenden Holzbedarf für die Schiffsbauindustrie, als Brennholz für die Zuckerrohrraffinerien oder dem Bau der schmucken kanarischen Holzbalkone oder Deckenvertäfelungen zum Opfer. Da sich die Passatwolken meist nicht abregnen, sondern die mitgeführte Feuchtigkeit tröpfchenweise von den Bäumen aufgefangen wird, hatte die Abholzung fatale Folgen für den Grundwasserspiegel. Im Vergleich zu den Nachbarinseln kam La Palma dabei noch am besten weg. Mit einer Waldfläche von über 40 % ist die Insel immer noch die walddreichste Insel der Kanaren.

Relikte aus dem Tertiär

Von den etwa 1800 auf den Inseln wild wachsenden Pflanzen sind etwa ein Drittel endemisch, das heißt, sie kommen

nur hier und nirgendwo sonst auf der Welt vor. Aufgrund der geografischen Randlage blieb der Archipel weitgehend von Klimakatastrophen unberührt. Für die Flora öffnete sich eine ökologische Nische, die bis in unsere Zeit hinein das Überleben zahlreicher Arten sicherte. In den klimatisch abgegrenzten Vegetationsstufen konnten sich zahlreiche Biopopspezialisten entwickeln, Pflanzen, die sich den jeweiligen lokalen Gegebenheiten anpassten und so ein artenreiches Endemitentum begünstigten. Ähnlich der ebenfalls außergewöhnlichen Flora auf Inseln wie Madagaskar, Hawaii oder Neuseeland präsentieren sich die Kanaren als eine Art botanisches Freilichtmuseum.

Die endemischen Pflanzen des Archipels werden in drei Kategorien zusam-





Windschief: Drachenbaum bei Puntagorda

mengefasst: sogenannte Lokalendemiten, deren Vorkommen sich auf einzelne Inseln beschränkt; Kanarenendemiten, die sich auf mehreren Kanareninseln finden; und die dritte Gruppe bilden die makaronesischen Endemiten. **Makaronesen** ist ein geobiologischer Begriff, der die Kanarischen Inseln mit Madeira, den Azoren und Kapverden zu einer botanischen Region zusammenfasst, weil diese Inselgruppen vulkanischen Ursprungs sind und eine ähnliche Flora beherbergen.

Dem Standardwerk »Vegetación y Flora de La Palma« des kanarischen Botanikers *Arnoldo Santos* entsprechend, sind von den auf La Palma anzutreffenden 782 wild wachsenden Pflanzen 70 Lokalendemiten, 105 Kanarenendemiten und 33 makaronesische Endemiten.

Mehr als ein Viertel aller auf der Insel heimischen Wildpflanzen sind damit in den Augen des europäischen Besuchers bislang nie gesehen, sprich fremd und exotisch, was zweifelsohne den besonderen Reiz der palmerischen Vegetation ausmacht.

Der Drachenbaum

Von den Einheimischen liebevoll als *drago* bezeichnet, ist der Drachenbaum die berühmteste Art der Kanarenflora. Bis zum 15. Jahrhundert soll es auf La Palma noch ganze Drachenbaumwälder gegeben haben. Der Erhalt des markanten Baums wurde in den 1990er Jahren mehr und mehr zu einem Prestigeobjekt, so dass er heute gar aufgeforstet wird und vielerorts junge schnell wachsende Stämme zu sehen sind.

Der botanisch zu den Liliengewächsen gehörende Baum wird als makaronesischer Endemit angesehen, der in Europa und auf anderen Kontinenten vor circa 20 Millionen Jahren untergegangen ist und lediglich auf den Kanaren, Madeira, den Azoren und Kapverden eine ökologische Nische gefunden hat. Entfernte Verwandte des archaischen Baumes sind in Ostafrika beheimatet. Der die ersten Jahre zunächst gerade hoch wachsende Stamm bringt nach der ersten Blüte (nach 10 bis 12 Jahren!) flaschenförmige Äste hervor und kann ausgewachsen bis zu 20 m hoch werden. Am Ende der plump wirkenden Verästelungen bilden sich schmale, spitz zulaufende sternförmig angeordnete Blätter.

Wie kein anderes Gewächs auf den Kanaren stand der Drago im Mittelpunkt mythologischer Verehrung. Den Altkanariern galt der bizarre Baum als Symbol der Fruchtbarkeit und Weisheit, weshalb er als »heilig« angesehen wurde. Aus den Blüten wollte man ablesen, wie die künftige Ernte ausfallen würde. Unter dem weit ausladenden Gewirr von Ästen tagten die Guanchenkönige und sprachen Recht. Das aus dem Stamm der Bäume gewonnene »Drachenblut«, ein zunächst farbloser und harziger Saft, der sich an der Luft dunkelrot färbt, benutzte man zur Mumifizierung der Toten. Die gummiartige Masse wurde auch in der Heilkunst verwendet.

Anlass zur Legendenbildung gab immer wieder das Alter der Bäume. Von den Einheimischen wurden einzelne Bäume nicht selten auf Tausende von Jahren geschätzt (*drago milenaria* = tausendjähriger Baum). Die Altersbestimmung gestaltet sich deshalb so schwierig, weil

die Stämme nicht richtig verholzt sind, sondern eher ein weitmaschiges, schwammiges Netzgeflecht aufweisen und, wie auch Palmen, keine Jahresringe haben. Das Alter der Bäume wird heute nach langjährigen Beobachtungen anhand der Zahl der Verästelungen datiert. Die Verästelungen erfolgen jedoch nicht nach einem exakten Turnus. Bis sich der Baum erstmals verzweigt, können 10 bis 12 Jahre vergehen. Die heute ausgewachsenen Dragos werden durchschnittlich auf etwa 150 Jahre geschätzt. Ausnahme ist der Drachenbaum von Icod auf Teneriffa; dem derzeit berühmtesten Drago des Archipels wird ein Alter von etwa 370 Jahren zugesprochen. Von in die Steinzeit reichenden Methusalemern also keine Spur.

Standorte von Drachenbäumen

Die bedeutendsten Standorte sind die beiden kleinen Drachenbaumhaine im Norden der Insel bei *La Tosca* nahe Barlovento (circa 25 Stück) und *Buracas* bei Las Tricias. Mit weiteren Exemplaren in *Garafía*, *El Tablado*, *Franceses* und *Don Pedro* ist der Norden außerordentlich gut bestückt (siehe Wanderung 5). Stattliche Bäume stehen auch in *Zumacal/San Antonio*. Viele finden sich an landschaftlich exponierter Stelle bzw. geben der Natur durch ihre monumentale Erscheinung etwas besonderes. Direkt an der Straße und von daher leicht zugänglich sind der Drago bei der *Cueva de Belmaco* sowie die Zwillingsdragos in *San Isidro*.

Vegetationszonen

Die Vegetation der Kanaren gliedert sich nach Höhenstufen, was sich besonders



Vegetationszonen



© pmv PETER MEYER VERLAG



an den beiden gebirgigen Westinseln Teneriffa und La Palma anschaulich nachvollziehen lässt. Die wichtigsten Vegetationszonen auf La Palma umfassen:

- ▶ *Sukkulenten der Küstenzone*
- ▶ *Lorbeerwald*
- ▶ *Fayal-Brezal-Formation*
- ▶ *Kiefernwald*
- ▶ *subalpine Hochgebirgsformation*

Sukkulenten der Küstenzone

In der warmen und trockenen Küstenzone können vornehmlich Pflanzen überleben, die in der Lage sind, über längere Zeit hinweg ohne Wasser auszukommen. Prädestiniert hierfür sind die **Dickblattgewächse**, so genannte Sukkulenten, deren gemeinsames Charakteristikum dickfleischige Stängel oder Blätter sind, die sie vor dem Austrocknen bewahren. Die von einer undurchlässigen Außenhaut umspannten Verdickungen dienen den Pflanzen als Wasserspeicher.

Die Sukkulentenformation wird von **Wolfsmilchgewächsen** (*Euphorbien*) dominiert. Ein markanter Kanarenendemit ist die *Säuleneuphorbie* (span. cardón). Die auch *Kandelaberwolfsmilch* genannte Pflanze wird oftmals für einen Kaktus gehalten. Die vier- bis fünfkantigen Säulen wachsen in dichten Clustern und können



Gelbe Sternchen: Das Aeonium verwandelt sich zur Blütezeit in eine Schönheit

eine Höhe von bis zu zwei Metern erreichen. Die Kanten sind mit warzenähnlichen Auswürfen besetzt, aus denen spitze Stacheln hervorbrechen. Praktisch die ganze Säule ist ein einziger Wasserspeicher, der den für Wolfsmilchgewächse typischen giftigen Milchsaft enthält. Säuleneuphorbien wachsen sehr langsam und können über 100 Jahre alt werden. Bevorzugte Standorte sind aride Felsen und abschüssige Hanglagen.

Eine andere weit verbreitete Leitpflanze der küstennahen Trockenzone ist die *Juba-Wolfsmilch*. Sie verträgt die salzhaltige Meeresluft gut und

Die Süße Wolfsmilch (span. Tabaiba dulce) duckt sich unter dem Wind





Kandelaberwolfsmilch

wächst auf jedem noch so unwirtlichen Lavafeld. Der bis zu anderthalb Meter hohe, Bäumchen bildende Euphorbienstrauch hat einen verholzten Stamm, die flache Krone wird von graugrünen Blattrosetten gebildet. Die prall gefüllten Stämme sind sehr druckempfindlich und platzen schon bei kleinsten Schlägen auf, wobei weißer Saft herausspritzt. Diese giftige Milch soll von den Altkanariern zum Fischfang ins Meer gegeben worden sein, um damit die Fische zu betäuben. Sie verwendeten die Milch auch als Heilmittel und zur Mumifizierung ihrer Toten. Augen, Lippen und Schleimhäute sollten mit dem leicht ätzenden Saft nicht in Berührung kommen.

Eine Dickblattfamilie mit allein elf auf La Palma vertretenen Lokalendemiten ist das *Aeonium*. Die oft tellergroßen Blattrosetten, die mächtige pyramidenförmige Blütenstände hervorbringen, wachsen nahezu überall, zwischen Euphorbien, unter Kiefern, an Geröllabhängen, und finden selbst noch an senkrechten Steilwänden der Barrancos genügend Halt. Auf Mauern und besonders auf Dächern ist die Pflanze als Haus- oder Dachwurz auch ein ständiger Begleiter des Menschen.

Von den eingeschleppten Arten konnten sich in der Küstenregion vornehmlich die trockenresistenten *Feigenkakteen* und *Agaven* verbreiten. Und schließlich prägen die von den Spaniern eingeführten Kulturpflanzen das heutige Landschaftsbild entscheidend mit. Die küstennahe Tiefenstufe bis 400 m Höhe wird vielerorts von terrassierten Bananenplantagen dominiert.